

Tierschutzverein für Hannover und Umgegend e.V.  
Verband Niedersächsischer Tierschutzvereine

01 | 2018

# struppi.



OSTEREIER  
REGIONALE PRODUKTION

VON TOLLER WOLLE  
ZU SCHWARZEN SCHAFEN

# von „toller wolle“

TEXT: Anja Knäpper FOTO: Uli Stein

**H**eiko Schwarzfeld, Geschäftsführer des Tierschutzvereins und Chefredakteur der Struppi in einer Person, schlug mir für diese Ausgabe vor: „Machen Sie doch mal was mit Wolle!“ Au ja. Augenblicklich poppten romantisch verklärte Bilder vor meinem geistigen Auge auf, Bilder von kuscheligen, wärmenden Wollstrümpfen im Winter, Bilder von Geißen-Peters sanftmütiger Großmutter am Spinnrad und Bilder von Parlamentariern der Grünen-Fraktion in den 80er Jahren, die mit ihrem Strickzeuggeklapper die Reden im Bundestag pseudo-lieulich untermalten. Au ja. Wolle. Ein Naturmaterial, das hervorragende Eigenschaften hat und eine Jahrtausende alte Geschichte.

„Wolle ist ein nachwachsender, natürlicher Rohstoff“, liest man häufig. Abgesehen davon, dass diese Aussage im weiteren Sinne auch auf eine Bratwurst zutrifft, erzeugt dieser Satz eine Emotionalität,



FOTO: ULI STEIN

mit der die Wollindustrie gerne arbeitet. Fakt ist: Wolle wächst an Tieren und der wichtigste Wolllieferant ist das Schaf, besonders das Merino-Schaf.

## NÄHERE BETRACHTUNG:

Als das heutige Hausschaf (lat. *Ovis orientalis aries*) vor vielen Tausend Jahren noch Mufflon war, hatte es nur Unterwolle und Deckhaare. Und hiervon hatte es nichts für den Menschen übrig. Im Herbst ließ es sich „ein dickes Fell wachsen“, das es im Frühjahr wieder abstreifte. Aber mit der Domestizierung des friedlichen Fleisch- und Milchlieferanten vor rund 10.000 Jahren, müssen dem Menschen die vielfältigen Vorzüge der besonderen Faser aufgefallen sein – und sicherlich auch der im Ziegenvergleich deutlich angenehmere Geruch des Tierhaars. Also begann er zu züchten: die Deckhaare fast ganz weg, die Unterwolle schön lang und weiß. Das begann vor etwa 5000 Jahren und heute darf (?) so ein Wollschaf einige fellgebende Hautfalten mehr sein. Eigenen nennen und eine mindestens einmal jährliche Schur ist im deutschen Tierschutzgesetz vorgeschrieben. Nun steht das stark bewollte Tier auf seinen Stöckelbeinchen da und mit ihm die Frage: „Wie kommt seine Wolle als mein Pullover auf den Kleiderbügel?“

Frühestens nach den Eisheiligen Mitte Mai, besser noch nach der Schafskälte Anfang Juni und auf jeden Fall vor der so genannten „Lammzeit“ wird das Schaf von seinem dicken Winterfell befreit. Dies geschieht im besten Fall von einem gut ausgebildeten, erfahrenen Schafscherer und seiner elektrischen Schermaschine. Er erleichtert das Schaf mit Ruhe und Umsicht um rund 3,5 bis 5 Kilo Roh- oder auch Schweißwolle, die noch jede Menge Einstreu beherbergt, Dreck, Unrat und 30 % Wollfett, das Lanolin, das viel in der Kosmetikindustrie Verwendung findet.



FOTO: ULI STEIN

Nach der Reinigung wiegt die Rohwolle gerade noch die Hälfte ihres ursprünglichen Gewichts und die Fasern sind noch im Chaos verteilt. Das ändert sich mit dem nächsten Produktionsschritt, dem Kardieren. Maschinell werden die Faserflocken geöffnet und parallelisiert. Um aus dem entstandenen Flor das Garn zu gewinnen, wird er in

einem Trichter zu einem runden Band, dem sogenannten Karderband geformt. Mehrere dieser Bänder werden dann zu einem Garn gesponnen und vielleicht gefärbt. Es ist „Reine Schurwolle“, entstanden. Verstrickt man die Wolle eines Schafes, können rund drei Pullover herauskommen. Pullover mit Spitzenwerten.

Dieser „nachwachsende Rohstoff“, die Schurwolle, hat eine sogenannte natürliche Thermoregulations-Eigenschaft, wodurch ebenso frieren wie schwitzen Seltenheit sind. Wegen des natürlichen Wollwachses stoßen Wollwaren Wasser von außen ab, können aber bis zu 33 % ihres Trockengewichts aufnehmen, ohne sich feucht anzufühlen. Wolle besteht bis zu 85 Prozent aus Luft, woraus sich die sehr gute Wärmeisolation ergibt. On top: Wolle nimmt kaum Schmutz oder Gerüche („Selbstreinigungsfunktion“) an, knittert kaum und ist nur schwer entflammbar.

Eigentlich perfekt. Eigentlich.

Von den rund einer Milliarde Schafe auf unserem Erdball leben rund 1,6 Millionen in Deutschland; verteilt auf 70 Rassen, wie uns Günther Czerkus, Vorsitzender des Bundesverbandes der Berufsschäfer, auf Nachfrage mitteilte. Der Auftrag unserer Schafe heißt aber nicht Wolle, sondern in erster Linie: (Lamm-)Fleisch, Milch, Landschaftschutz – zum Beispiel Deichschutz in Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Reich wird ein Schäfer in Deutschland damit nicht. Der



FOTO: ULI STEIN, HEIMISCHE SCHAFSCHUR



FOTO: ULI STEIN, HEIMISCHE SCHAFSCHUR

Grund für die Haltung von Schafen ist in erster Linie Idealismus. Hierzu Günther Czerkus: „Auch die Berufsschäfer halten die Schafe nicht in erster Linie wegen des Geldes. Das Einkommen liegt meist unter dem Mindestlohn, wir lieben unsere Tiere und unseren Beruf. Wir könnten fast überall mehr verdienen, selbst wenn wir im Supermarkt Regale einräumen.“

Die Rohwolle unserer heimischen Schafe ist schon lange zumeist ein Abfallprodukt und wird allenfalls zur Weiterverarbeitung (unter anderem für Dämmmaterial) ins Ausland transportiert. Hintergrund ist der Wollpreis: Bekam man 1950 noch 4,50 DM für das Kilo Wolle, sind es heute nur noch 50 Cent.

Ein Großteil unserer Wolle wird in Australien produziert. Wer sich bei dem Kauf von Wollwaren, außer an aktuellen Modetrends, an möglichst günstigen Preisen orientiert, dem sollten diese Informationen zum Thema Wolle reichen.

Wir aber gehen weiter und wechseln von „toller Wolle“ ...

## ... zu „schwarzen schafen“

TEXT: Anja Knäpper FOTO: PETA

„Unabhängig davon, woher Wolle stammt, ist sie stets ein Produkt aus tierquälerischer Haltung. Entscheiden Sie sich gegen den Kauf und das Tragen von Wollprodukten“, liest man auf der Homepage von PETA Deutschland e.V., Partnerorganisation von PETA USA, die mit über sechseinhalb Millionen Unterstützern die weltweit größte Tierrechtsorganisation darstellt. PETA stellte eigene Forschungen in wollproduzierenden Farmen von Australien und den USA an. Verdeckt ermittelten Tierrechtler der Organisation und erlebten Grausames.

PETA Deutschland stellte für diesen Artikel viele Informationen über tierquälerische Methoden der Wollproduktion sowie Fotos zur Verfügung.

Rund 73 Millionen Schafe leben in Australien, 80 Prozent von ihnen sind Merinos, deren Wolle besonders fein und weich ist und die aufgrund der speziellen Züchtung besonders viel Wolle liefern. 10.000 Tiere pro Herde sind keine Seltenheit. Eine aufmerksame individuelle Betreuung der Schafe, auch eine schnelle Behandlung bei Krankheiten, bleibt vielfach auf der Strecke. Weil die Wollproduktion ein wichtiger Wirtschaftsfaktor ist, muss möglichst schnell möglichst viel Wolle produziert werden. Und das wirkt sich aus. Zuungunsten der sensiblen, friedlichen Wollschafe.

Merino-Schafen wurden so viele Hautfalten angezüchtet, dass sich hier recht einfach Parasiten und andere Krankheitserreger ansiedeln. Besonders der Bereich um Schwanz und Genitalien bietet einen



guten Nährboden, weil Kot und Urin hinzukommen. Um einen Befall von Fliegenmaden (Myiasis) zu verhindern, wird Lämmern die Haut rund um den Schwanz blutig entfernt. Esstellergröße. Ohne Betäubung. Das Verfahren nennt sich Mulesing oder deutsch: Mulesierung. In Australien ist es erlaubt, weil es als krankheitsverhindernd gilt. Ziel ist eine glatte vernarbte Fläche, die Fliegen zur Eiablage keinen Nährboden bietet. „Ironischerweise“, teilt PETA mit, „aber werden gerade diese großflächigen blutigen Wunden häufig von Fliegen befallen, noch bevor sie abheilen können.“

Die Schafschur bedeutet Arbeiten im Akkord. Bezahlt werden die Scherer nicht nach Zeit, sondern nach Schaf, was den Druck auf die oftmals schlecht verdienenden Schafscherer erhöht. Entsprechend ist der Umgang mit dem Lieferanten der feinen Wolle, dem Schaf, das zu den Fluchttieren gehört. PETA beobachtete Scherer, die sich auf die Köpfe und Hälse in Panik geratener Tiere stellten, um sie festzuhalten, die verängstigten Schafe schlugen und ihre Köpfe und Körper gegen den harten Holzboden warfen. Verletzungen sind häufig, ihre Behandlungen – wenn überhaupt – werden betäubungsfrei und oberflächlich vorgenommen.

(Übrigens gibt es zahlreiche nationale und internationale Wettbewerbe in der Schafschur; aus einem der wichtigsten Wollerzeugerländer Neuseeland stammt der amtierende Weltmeister im Maschinenschere: John Kirkpatrick. Er schor 20 Schafe in 17 Minuten und 22 Sekunden.)

Lässt die Wollproduktion der Schafe nach, werden sie an Schlachtereien in aller Welt verkauft. Grausamer Lebendexport von vielen

Millionen Schafen aus Australien, bei dem sie über Land schon riesige Entfernungen zurücklegen und zu Sammelstellen gelangen, bei dem sie auf Schiffe in den Nahen Osten oder nach Nordafrika verladen werden. Eng zusammengepfercht. „Transporttechnisch herrschen in Australien andere Gesetze als etwa in der EU – je nach Alter des Schafes sind Tiertransporte bis zu 48 Stunden ohne Wasser erlaubt, bei einer Mindestfläche am Transporter vom 0,29 qm. Tiere, die beim Transport zu schwach werden, dürfen nach Outbackmethoden euthanasiert werden“, berichtet das Lehr- und Forschungszentrum für Landwirtschaft Raumberg-Gumpenstein. Die Sterblichkeitsrate liegt bei 10 Prozent.





PETA empfiehlt, komplett auf Wolle tierischen Ursprungs zu verzichten – auch bei der Produktion von Wolle anderer Tiere wie etwa dem Angora-Kaninchen wurden schlimmste Tierquälereien entdeckt: „90 Prozent der gewonnenen Angorawolle stammt aus China – einem Land, in dem keine Strafen für Tierquälerei existieren und keine Gesetze den Umgang mit Tieren regeln.“

### MÜSSEN WIR TIERFREUNDE UNS TATSÄCHLICH VON „TOLLER WOLLE“ VERABSCHIEDEN UND AUF BAUMWOLLE, LEINEN, SYNTHETISCHE ALTERNATIVEN UMSTEIGEN?

Nachgefragt bei „fischer wolle“, Deutschlands größtem Handarbeitsmarkt, hieß es, dass alle angebotene Wolle von Tieren stamme, die nicht gequält worden seien, dass jede angebotene Wolle „mulesing-frei“ sei. Fischer wolle verwies auf „Opal Pullover- und Sockenwolle“, einem Betrieb aus Schwaben, der für die Kollektion „Schafpate“ nur aus Deutschland stammende Wolle verwendet. Für diejenigen, die auf Wollwaren nicht verzichten möchten, auf selber stricken hingegen schon, hier ein Hinweis von Günther Czerkus: Unter [www.finkhof.de](http://www.finkhof.de) findet man Kleidung aus Wolle, die höchsten Ansprüchen unter Qualitäts- und Tierschutzgesichtspunkten genügt. Das wärmt Körper und Seele.

Im November 2004 trafen sich Delegierte der australischen Wollindustrie und beschlossen, das Verfahren des Mulesing bis Ende 2010 zu beenden. Mittlerweile hat die Australian Wool Innovation (AWI) den Termin abgesagt und keinen neuen gesetzt. Die Australian Wool Growers Association verzeichnet hingegen einen

zunehmenden Einsatz lokaler Betäubung. Im Jahr 2010 soll dies bereits in 60 % der Fälle angewandt worden sein.

Die Merino-Industrie von Neuseeland erlegte sich ab Ende 2010 ein freiwilliges Verbot auf, an das sich jedoch nicht alle Farmer halten. Zudem hat die New Zealand Merino Company ein freiwilliges Qualitätssiegel namens Zque eingeführt, das Wolle von Schafen kennzeichnet, die unter anderem nicht dem Mulesing unterzogen wurden.

Mulesing ist benannt nach John W. H. Mules, der dieses Verfahren entwickelte. Während er ein Mutterschaf schor, das mehrere Fliegenbefälle erlebt hatte, rutschte er ab und entfernte ein Stück Haut. Als er dies bei mehreren anderen Schafen anwandte, stellte er fest, dass dies den Fliegenmadenbefall signifikant senkte. Das Verfahren wurde im Laufe der Jahre weiterentwickelt und verbreitete sich in den 1930er Jahren in Australien.

„Die Wolle in Bausch und Bogen zu brandmarken, nutzt den Tieren, die unter den Missständen leiden, genau gar nicht. Es gibt nur exakt einen Weg, die Schur zu vermeiden. Man schlachtet die Tiere“, so Günther Czerkus, Vorsitzender vom Bundesverband Berufsschäfer e.V..

Von uns Menschen gezüchtete Wollschafe müssen geschoren werden, sonst drohen Überhitzung, Krankheit, Tod. Aber Schafe müssen und dürfen dabei nicht gequält werden.

Es gibt wenige Anbieter, bei denen wir uns recht sicher sein können, dass die Wollproduktion und -verarbeitung tierschutzgerecht von Statten geht. Ich verweise auf [www.finkhof.de](http://www.finkhof.de). ■

## INTERVIEW MIT GÜNTHER CZERKUS, VORSITZENDER DES BUNDESVERBANDES BERUFSSCHÄFER E.V. (GEKÜRZT)

### ÜBER DIE SCHAFSCHUR, SCHAFSCHURMEISTER- SCHAFTEN UND DIE MANGELNDE WERTSCHÄTZUNG DER „ABSOLUT NACHHALTIGEN SUPERFASER“

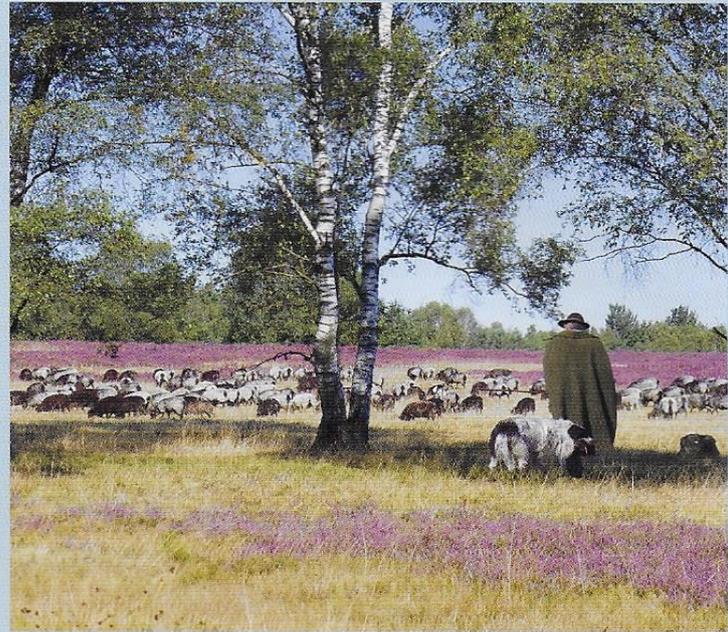
*„Für einen Außenstehenden mag es merkwürdig sein, dass die Zeit bei der Schafschur eine Rolle spielt. Natürlich ist in einem wirtschaftlich so schlecht gestellten Sektor jede Ausgabe ein Problem. Dazu kommt der hohe Zeitdruck im Jahresverlauf. Die meisten Schafe sollen – nach der Meinung vieler besorgter Bürger – bitte sofort nach den letzten Nachtfrösten und vor den ersten warmen Strahlen geschoren sein. Mal eben eine Million Schafe von einer immer kleiner werdenden Zahl von Scherern, bei extrem wechselhaftem Wetter, um diese Jahreszeit. Die Scherer erbringen eine ganz enorme logistische Leistung. Und sie gehen in dieser Zeit fast täglich über ihre Kräfte hinaus.“*

*Die Zeit spielt bei uns vor allem in zweifacher Hinsicht eine Rolle: Optimal für die Schur ist, wenn die Schafe trocken sind. Dazu holt man sie, wenn möglich, in den Stall. Dort stehen sie möglichst eng, nicht aufeinander, aber eben eng. So bekommt man sie gut in die Hand, ohne sie fangen zu müssen und sie beginnen zu schwitzen. Dann richten sich die einzelnen Wollfasern auf und die Schere kommt gut zwischen Haut und Vlies. Das verhindert Verletzungen und Stress.*

*Neben dem tiergerechten Umgang ist die Sauberkeit bei der Schur, die Freiheit von Verletzungen und die Zeit ein Thema. Die beste Zeit kann aber keine Verletzung gut machen. Die Prioritäten sind klar.*

*Für die Scherer ist so ein Wettbewerb ein Ansporn besser – nicht zwingend schneller – zu werden. Außerdem arbeiten sie fast immer im Verborgenen in irgendeinem Stall unter wahnsinnigem Druck. Da sei es ihnen gegönnt, ihre hohe Professionalität und ihr großes Können auch einmal im Jahr in der Öffentlichkeit vorzuführen und Anerkennung dafür zu bekommen.*

*Bei uns in Deutschland – wahrscheinlich gilt das für Europa – hassen es die Schäfer, wenn mit den Tieren nicht ordentlich umgegangen wird. Es passiert immer mal wieder, dass eine Scherkolonie sofort wieder einpacken kann, wenn sie die Tiere verletzen. Wenn erkennbar ist, dass das auf grenzenlose Überarbeitung, Gleichgültigkeit oder Rohheit zurück zu führen ist, packt die Kolonie ein.*



*Auf Grund mangelnder Nachfrage nach Wollprodukten, mangelnder Wertschätzung bei der Preisgestaltung und Einfallsllosigkeit bei der Produktgestaltung, fällt der Preis für die Rohwolle auf dem Weltmarkt gerade uferlos. Die Wolllager in Europa sind voll bis unters Dach.*

*Da hat man eine absolut nachhaltige Superfaser und muss sehen, wo man diesen Sondermüll los wird.*

*Glücklicherweise haben die vielen Gespräche mit einer Vielzahl von NGOs auch hierzu ein Problembewusstsein entstehen lassen. Die ersten Umweltschutz-, aber auch Tierschutzorganisationen, berichten in ihren Medien darüber und unterstützen uns dabei, unsere hervorragenden Produkte am Markt zu platzieren. Es nützt uns wenig, wenn die Sportbekleider auch nur allerfeinste Merinowollen für Funktionswäsche und Turnschuhe verwenden.*

*Wir brauchen Steppdecken, Decken, Norwegersocken, Pullover bis hin zu Teppichen aus der Wolle von unseren regional gehaltenen Schafen, die standortangepasst in jeder Region anders sind.“*



ANJA KNÄPPER

Freie Journalistin